

ahz. «Wer die schweizerische Kunstszene genauer beobachtet, der wird wahrnehmen, dass sich im Grunde die gesamte Künstlerschaft unseres Landes als gesellschaftliche Randerscheinung verstehen muss», schreibt Dr. F. Billeter im Katalog zur Ausstellung «Outside» im Aargauer Kunsthaus. Und abgesehen von einigen kommerziell Ausgebeuteten (z. B. Hans Erni) stimmt dies durchaus. Die Vierer-Ausstellung ist denn auch mehr ein Versuch, diese Problematik durch Personalisierung anschaulich und konkret darzustellen. Es sind vier völlig verschiedene «Outsider»-Schicksale, die anhand der Werke von Hans Trudel, Karl Ballmer, Walter A. Steffen und Hans Weigner aufgerollt werden.

Die Abseits-Stellung Hans Trudels umschreibt Billeter: «Dass Trudel bis in die vierziger und fünfziger Jahre immer noch in einem symbolisch-expressiven Stilbereich verharrte, als längst andere Tendenzen die Kunstszene beherrschten, mag mit dazu beigetragen haben, dass er nie wirklich zum Zuge kam. Entscheidender aber scheint mir, dass die künstlerische Provinz des Aargaus mit diesem Mann nichts anzufangen wusste.» Wenn man bedenkt, wie so völlig verschieden die Stile der heute im Zenit der Schweizer Kunstszene stehenden Künstler sind, ist einem die Haltung des Aargaus zu seinem hervorragenden Holzbildhauer unerklärlich. Das Kunsthaus zeigt von den bedeutsamsten Werken aus Privatbesitz. – Karl Ballmers Schicksal ist ähnlicher Art, nur umgekehrt; er war seiner Zeit voraus, malte in den zwanziger Jahren schon auf der Ebene der fortgeschrittensten Ausländer Avantgarde. Das Schweizer Publikum konnte ihm gedanklich noch nicht folgen. Heute, da ihn die Zeit überholt hat, ist der Wert seiner stark abstrahierten Werke unangefochten. Interessant scheint uns Billeter's Hinweis zum Maskenartigen der Ballmerschen Formenfiguren. Er sieht darin die Bedrohung des menschlichen Individuums durch den Zweiten Weltkrieg.

Schwieriger zu verstehen ist das Herausgreifen Walter A. Steffens und Hans Weigners für diese Ausstellung. Gewiss, ihr Outsiderium ist interessant und verschieden gelagert, doch ist die Bezeichnung «outside» nur dort gerechtfertigt, wo die künstlerische Qualität der Anerkennung nicht entspricht. Und darüber sind wir in diesen beiden Fällen nicht ganz schlüssig. Fällt die Wahl Steffens nicht eher in die Adolf-Wölfli-Welle? Ist Steffen nicht mehr ein deprimierendes und tragisches Menschen-schicksal? Gewiss, es ist überaus interessant, das Seelendiagramm des psychisch Gestörten in seiner Bildsprache zu verfolgen und gewisse Ähnlichkeiten – Bissière ist genannt – sind tatsächlich verblüffend. Dennoch bleibt die Empfindung des Gesellschafts-Outsiders dominiert. Noch schwieriger nachzuvollziehen ist das Schicksal Hans Weigners. Er ist Outsider in dem Sinne, dass er an sich und der Bedrängnis durch die Umwelt scheiterte, ein «Künstler der Vergeistigung» war. Er wollte ausbrechen und konnte es nicht. Nach der Kunstgewerbeschule – Schüler von Meyer-Amden – bleibt ein Vakuum; es entstan-

den im ganzen nur etwa 500 Aquarelle, Porträts und Landschaften. Auch hier steht die menschliche Outsider-Stellung im Vordergrund.



«Der Flieger», ein Grundthema im Werk von Hans Trudel.

Kunsthaus Aa